

Kleine Anfrage

des Abg. Alexander Salomon GRÜNE

und

Antwort

des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst

**Abschneiden des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT)
bei der Exzellenzinitiative II**

Kleine Anfrage

Ich frage die Landesregierung:

1. Wie bewertet sie das Abschneiden des KIT in den einzelnen Förderlinien der Exzellenzinitiative II?
2. Treffen Medienberichte zu, dass das vom KIT eingereichte Zukunftskonzept positiv begutachtet wurde, dass also der Verlust des Exzellenzstatus am Fehlen der Fördervoraussetzungen liegt?
3. Welche Summe erhält das KIT derzeit aus der Exzellenzinitiative?
4. Wie schlüsselt sich der Gesamthaushalt des KIT nach unterschiedlichen Landes- und Bundesmitteln sowie nach Drittmitteln weiterer Mittelgeber auf?
5. Wie ist das KIT aus ihrer Sicht im Vergleich zu anderen technischen Hochschulen in Forschung und Lehre aufgestellt?
6. Welche Konsequenzen sind für das KIT in den Jahren 2013 bis 2017 durch den Verlust des Exzellenzstatus zu erwarten, auch hinsichtlich laufender Forschungsprojekte?
7. Sieht sie eine Gefährdung des Fusionsprozesses am KIT?

21. 06. 2012

Salomon GRÜNE

Begründung

Der schmerzhafte Verlust des Exzellenzstatus für das Karlsruher Institut für Technologie wirft eine Reihe von Fragen für die Zukunft dieses baden-württembergischen Leuchtturmprojekts auf.

Antwort

Mit Schreiben vom 11. Juli 2012 Nr. 31-7420.12/2/1 beantwortet das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst die Kleine Anfrage wie folgt:

Ich frage die Landesregierung:

1. Wie bewertet sie das Abschneiden des KIT in den einzelnen Förderlinien der Exzellenzinitiative II?

Die Förderentscheidungen im Bewilligungsausschuss Exzellenzinitiative am 15. Juni 2012 sind das Ergebnis eines wissenschaftsgeleiteten, wettbewerblichen Bewertungsprozesses. Der Wettbewerbscharakter der Exzellenzinitiative beinhaltet naturgemäß die Möglichkeit, dass auch Anträge abgelehnt werden. Es war integratives Element der Exzellenzinitiative II und von Wissenschaft und Politik gewollt, dass alle Förderlinien uneingeschränkt dem Wettbewerb unterliegen.

2. Treffen Medienberichte zu, dass das vom KIT eingereichte Zukunftskonzept positiv begutachtet wurde, dass also der Verlust des Exzellenzstatus am Fehlen der Fördervoraussetzungen liegt?

Das trifft zu. Das Zukunftskonzept „Advancing KIT“ wurde positiv bewertet. Die Zuerkennung des Exzellenzstatus ist an der formalen Voraussetzung gescheitert, dass keiner der beiden Exzellenzcluster-Anträge zur Förderung empfohlen wurde.

3. Welche Summe erhält das KIT derzeit aus der Exzellenzinitiative?

Das KIT hat aus der Exzellenzinitiative I in der Förderperiode 2006/2007 bis 2011 Mittel in Höhe von insgesamt rd. 80 Mio. Euro erhalten.

4. Wie schlüsselt sich der Gesamthaushalt des KIT nach unterschiedlichen Landes- und Bundesmitteln sowie nach Drittmitteln weiterer Mittelgeber auf?

Im Jahr 2011 finanzierte das Land den Universitätsbereich des KIT mit 224 Mio. Euro; die Summe der Drittmittel betrug 173 Mio. Euro. Der Großforschungsbereich des KIT wurde vom Bund mit 229 Mio. Euro und vom Land mit 26 Mio. Euro finanziert; die Drittmittel umfassten hier 137 Mio. Euro.

5. Wie ist das KIT aus ihrer Sicht im Vergleich zu anderen technischen Hochschulen in Forschung und Lehre aufgestellt?

Das KIT hat als – bundesweit einziger und einzigartiger – Zusammenschluss einer technischen Universität und einer außeruniversitären Großforschungseinrichtung sowie mit dem ihm eingeräumten breiten Umfang an Autonomie ausgezeichnete Voraussetzungen, um sich im nationalen und internationalen Wettbewerb mit den technischen Hochschulen zu behaupten. Der Vergleich mit anderen technischen Hochschulen ist jedoch nur bedingt sinnvoll, da das KIT nicht nur Hochschule ist. Wegen des Zusammenschlusses, der zusätzliche Potenziale erschließt und große Chancen eröffnet, steht das KIT vor besonderen Herausforderungen und hohem Erwartungsdruck. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Auf-

gabe, das KIT in seinem gesamten Aufgabenspektrum über den Universitäts- und den Großforschungsbereich einheitlich und strategisch aufzustellen, nicht kurzfristig, sondern nur über einen längeren Zeitraum bewältigt werden kann. Die internationale Gutachtergruppe hat dafür mindestens 10 Jahre angesetzt.

6. Welche Konsequenzen sind für das KIT in den Jahren 2013 bis 2017 durch den Verlust des Exzellenzstatus zu erwarten, auch hinsichtlich laufender Forschungsprojekte?

Das KIT muss die Konsequenzen der negativen Entscheidung umfassend und unter Berücksichtigung der allgemeinen Wettbewerbsstrukturen im Wissenschaftsbereich prüfen. Dafür sind zunächst eine gründliche Analyse der Bewertungen seiner Skizzen und Anträge im Rahmen der Exzellenzinitiative II und eine nüchterne fachliche, strukturelle und finanzielle Bestandsaufnahme erforderlich. Erst nach dieser Aufarbeitung kann das KIT entscheiden, auf welche thematischen Schwerpunkte und auf welche internen Strukturen es setzt, um weiterhin national und international zu den führenden Wissenschaftseinrichtungen zu gehören bzw. aufzuschließen. Es liegt auf der Hand, dass unter den – nicht nur finanziell – veränderten Rahmenbedingungen nur Teile des Zukunftskonzepts umgesetzt werden können. Ziel aller Bemühungen muss es sein, durch thematische und strukturelle Maßnahmen im angepassten Struktur- und Entwicklungsplan sicherzustellen, dass das KIT das Ziel, zum Kreis der international Führenden zu gehören, erreicht, auch wenn dieser Prozess länger als ursprünglich geplant dauert.

7. Sieht sie eine Gefährdung des Fusionsprozesses am KIT?

Das KIT-Konzept ist zwar im Zusammenhang mit der Exzellenzinitiative I entwickelt worden, seine Umsetzung war und ist aber unabhängig von der Exzellenzinitiative auf Dauer angelegt. Der Fusionsprozess des KIT muss weitergeführt werden und er wird es auch. Land und Bund sehen keine Gefährdung des KIT, wenn nach einer sorgfältigen Prüfung die notwendigen Konsequenzen aus dem Ergebnis der Exzellenzinitiative II gezogen werden. Dazu müssen nicht nur die verantwortlichen Organe des KIT sowie Land und Bund als Zuwendungsgeber, sondern alle Angehörigen des KIT zusammenwirken. Ob und welche Bereiche dafür wesentlich sind, muss das KIT auf der Grundlage der oben genannten Bestandsaufnahme und Analyse erarbeiten.

Bauer

Ministerin für Wissenschaft,
Forschung und Kunst